

Mensch schematisch darstellt, wobei die mit A und B bezeichneten Figuren die Ansichten von der Seite und von oben wiedergeben. Bei den niedersten Säugern, den Schnabel- und Beuteltieren, sowie selbst noch in der untersten Ordnung der Placentaltiere, bei den Zahnarmen, ist ein sehr wesentliches Baustück des Gehirnes der höheren Tiere, der die beiden Halbkugeln verbindende Schwielenkörper, noch kaum angedeutet, so daß erst bei den höheren Placentaltieren das Gehirn gleichsam im Rohbau vollendet wird. Nach-

dem durch diesen Schwielenkörper die Verbindung der beiden Hälften des Großhirnes eine vollständigere und innigere geworden ist, läßt sich der gesamte weitere Fortschritt des Baues als ein schrittweises Überflügeln der anderen Hirnteile durch diese beiden immer auswachsenden Halbkugeln bezeichnen, bis sie zuletzt bei den Vollaffen dem von oben herabschauenden Beobachter sämtliche Teile des Gehirns bis zu den hintersten bedecken. Noch deutlicher stellt denselben Zuwachs und das zunehmende Übergewicht ein anderes Schema (Fig. 241) desselben Zoologen dar, auf dem die Gehirne übereinander gezeichnet sind und der Beginn der Oberflächensfurchung angedeutet wird.

May-Lankester hat in einer 1899 veröffentlichten Arbeit zu zeigen gesucht, daß dieser Zuwachs einen Ersatz der Instinktmechanismen durch ein Organ der Erziehbarkeit bedeute, was den in diesem Buche seit einem

Sterne, Werden und Vergehen. II.

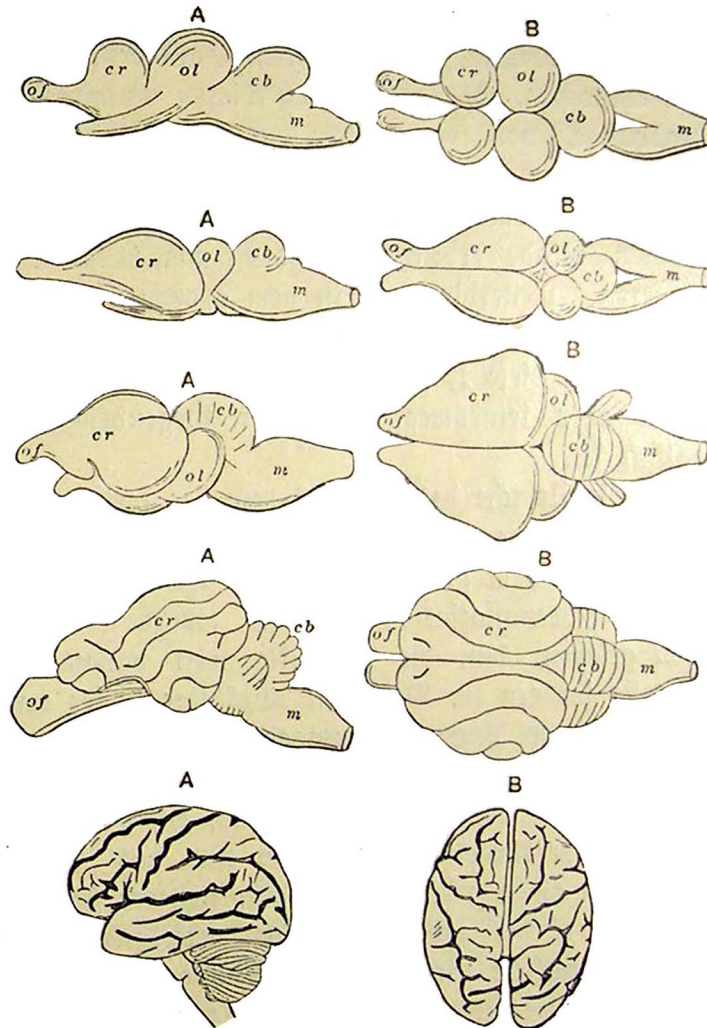


Fig. 240.

Vergleichendes Schema des Gehirnbaues bei Fisch, Reptil, Vogel, Säugtier und Mensch in Seitenansicht (A) und von oben (B) gesehen. of Riechlappen, cr Vorderhirn, ol Mittelhirn, cb Kleinhirn, m verlängertes Mark.